Von 40 auf 270 Millionen [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-704037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von 40 auf 270 Millionen

(Ein Interview des dänischen Verteidigungsministers.) (Schluß.)

Die Deutschen ließen verschiedene Verteidigungsanlagen zurück, besonders eine Menge großer Flugplätze. Von seiten der militärischen Führung hat man gewünscht, diese Anlagen zu bewahren, da sie der militärischen wie auch der zivilen Luftfahrt dienen können.

Ueber das Armeebudget machte der dänische Kriegsminister folgende interessante Angaben:

— Im Budget des Jahres 1945/46 wurden für Verteidigungsaufgaben 270 Millionen Kronen aufgewendet, davon geht aber ein Teil zu Lasten besonderer Ausgaben. Das gilt z. B. für die dänische Brigade in Schweden, die trotz dem großen Wohlwollen des schwedischen Staates, der ohne Entgelt einen bedeutenden Betrag übernahm, die dänische Staatskasse während dem vergangenen Jahr 143 Millionen Kronen kostete. Weit über das gewöhnliche Budget hinaus gehen auch die Ausgaben für die Widerstandsbewegung, die während diesem Uebergangsjahr 57 Millionen ausmachten. Dazu kommen die Ausgaben für die Instandstellung oder Vernichtung von deutschem Kriegsmaterial, die sich auf 7 Millionen belaufen. So werden natürlich die Aufwendungen für die Landesverteidigung ungleich größer als vor dem Krieg, wo das Jahresbudget für die Armee nur etwa 40 Millionen Kronen betrug. Es ist aber in Betracht zu ziehen, daß der Wert der Krone heute ein anderer ist und die Preise seit 1937 um 60—70 Prozent gestiegen sind.

Ist die Teilnahme Dänemarks an der Besetzung Deutschlands bestimmt?

— Betreffend dieser Truppen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, und in der Frage der Stärke und der Ausrüstung wurden noch keine Abmachungen getroffen. Nach meiner Auffassung darf die Frage der Ausrüstung dieser Truppe den dänischen Staat nicht berühren. Dänemark wird für einen Auftrag außerhalb seiner Grenzen so und soviel tausend Mann zur Verfügung stellen, es erschwert damit rein arbeitsmarktmäßig seine eigene ökonomische Erholung. England kann dafür die gleiche Anzahl eigener Truppen freimachen. Es ist nun meine Auffassung, daß Dänemark durch die Uebernahme der Besoldungen von Mannschaft und Führung dazu seinen Teil beiträgt, und daß darum die Materialfrage die dänische Oekonomie nie belasten darf.

Ueber die zu schaffende Verteidigungskommission gibt der Verteidigungsminister folgende Auskunft:

— Im Frühling wurde von allen Parteien beschlossen, eine Verteidigungskommission zu schaffen, bestehend teils aus Politikern, teils durch abgeordnete Fachleute, zu denen sich ein spezieller Vertreter des Außenministeriums gesellt, um den Zusammenhang zwischen Außenpolitik und Landesverteidigung zu markieren. Nach der Bestimmung der Fachleute werden die Parteien eingeladen, ihre Vertreter zu bestimmen, und schließlich wird seine königliche Majestät einen Präsidenten bestimmen — ein Auftrag, der nach der allgemeinen Meinung mir, in meiner Eigenschaft als Verteidigungsminister anvertraut werden soll.

Es ist heute unmöglich zu sagen, wie lange diese Kommission zu arbeiten hat, da viele Probleme recht ungleicher Art vorliegen. Nach meiner Ansicht können wir von Schweden eine Reihe von Lehren beziehen, die für die Zukunft der dänischen Verteidigung von größtem Nutzen sein können. Das gilt z. B. für die so wichtige Frage eines einheitlichen Oberbefehls und eines gemeinsamen Verteidigungsstabes, die bei der Schaffung unserer Verteidigungskommission zur Sprache kam und solcher Natur ist, daß man gerade hier auf eine klare Stellungnahme dringen muß.

Auch auf dem Gebiet der Ausbildung können wir viel von Schweden lernen, wie auch auf dem Gebiet der neuen schwedischen Kasernenbauten. Wir hatten bereits verschiedene dänische Studienkommissionen in Schweden. Wir sind von dänischer Seite für das uns durch Schweden bewiesene Wohlwollen und Entgegenkommen sehr dankbar, und werden auch in der Zukunft gerne davon profitieren.

Die Fragen über die Verwendung der sog. «unsichtbaren Armee» und ihre Ueberführung in die dänische Heimwehr, beantwortete Harald Petersen wie folgt:

— Auch auf dem Gebiet der Heimwehr werden uns die schwedischen Erfahrungen von großem Nutzen sein. Für den Augenblick wurden auf der Basis der Widerstandsbewegung im Lande die Heimwehrvereinigungen gegründet. Ich muß aber ausdrücklich betonen, daß diese Heimwehrvereinigungen eine, und die Heimwehr eine andere Sache sind. Im gleichen Augenblick, in dem wir uns fest für die Schaffung einer Heimwehr entschließen, wird das auf militärischer Grundlage und auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen, da weder der Reichstag noch die Regierung dazu kommen werden, militärische oder halbmilitärische Formationen anzuerkennen, die durch die private Initiative aufgebaut wurden. In militärischen Kreisen hofft man, daß die durch die Heimwehrvereinigungen durchgeführte Arbeit den Weg zu einer legalen Heimwehr vorbereiten wird. Persönlich bin ich der Ansicht, daß eine auf der Basis von dem was wir heute im Lande haben, militärisch aufgebaute Heimwehr, die militärische Organisation wertvoll ergänzen wird. Heute umfassen die Heimwehrvereinigungen 60 000 Mitglieder, es ist aber sicher damit zu rechnen, daß davon nur eine begrenzte Anzahl aktive Heimwehrmänner werden kann und an Schießkursen und Felddienstübungen teilhaben wird. Im übrigen ist es erfreulich zu sehen, wie die alten Schützenvereine Richtlinien aufgreifen, die ihre Tätigkeit in der gleichen Richtung führt.

Als ich der Regierung vorschlug, die Heimwehrvereinigungen zu unterstützen, fand ich es sachlich richtig, ihre Arbeit zu unterstützen und wollte auch eine Gewähr dafür, daß die aus der illegalen Zeit und der deutschen Kapitulation herstammenden bedeutenden Waffenmengen unter eine Kontrolle kamen.

Was erwarten Sie von der Zusammenarbeit der nordischen Länder?

Worauf der dänische Kriegsminister antwortet:

— Bis auf weiteres wird die natürliche Aufgabe der nordischen Länder die sein, jedes für sich seinen Platz in den Vereinigten Nationen zu finden und dort für die Sicherung des Friedens zu arbeiten. Wie weit innerhalb der UNO auch die Möglichkeiten für eine regionale Zusammenarbeit gehen, wird erst die Zeit und die weitere Entwicklung zeigen.

Schweizerische Nationalspende

Vor kurzem erschien der Bericht der Schweizerischen Nationalspende über das Jahr 1945, das der Welt die langersehnte Waffenruhe brachte. Wie vorauszusehen war, bestehen trotz Beendigung des Aktivdienstes noch zahlreiche durch die lange Mobilisation verursachte Notlagen von Wehrmännern, deren Familien und Hinterbliebenen, die mit dieser fürsorgerischen Hilfe behoben oder gelindert werden müssen. Die Auswirkungen des Militärdienstes machen sich in vielen Fällen erst nachträglich bemerkbar. Hinsichtlich der Fürsorge ist das vergangene Jahr als eine Periode des Ueberganges zu betrachten. Es entfiel